Düsseldorfer Zeitung.

N. 131. Samstag den 2. Juni. 1827.

Preußen.

Berlin, vom 29. Mai.

Se. Maj. der König, stets der Armen und Unglücklichen eingedenk, haben bei Gelegenheit der Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Karl mit J. K. H. der Prinzessin Maria von Weimar 3000 Thlr. aus Allerhöchstdero Chatoulle, und J. K. H. die Prinzessin Karl von Preußen 500 Thlr. den hiesigen Armen zum Geschenk zu machen geruhet.

Düsseldorf, vom 2. Juni.

Die gestern aus einer sonst sichern Quelle erhaltene Nachricht von der Ankunft J. M. der Königin von Würtemberg auf dem neuen Dampfschiffe „Friederich Wilhelm" ist dahin zu berichtigen, daß J. Maj. mit gedachtem Schiffe am Donnerstag den 31. Abends 10 Uhr bei hiesiger Stadt anlangte, dieselbe jedoch mit Ihrem Besuche nicht beglückte, sondern an Bord des Schiffes übernachtete, und des Morgens um 5 Uhr Ihre Reise weiter fortsetzte.

Großbrittanien.

Ueber den Aufstand in Obercanada, von dem neulich einmal Meldung geschah, haben wir noch immer keine nähere Kunde; außer durch einen kurzen Artikel im York-Freeman, einer canadischen Provinzial-Zeitung, vom 8. April. Dieser lautet wie folgt: „Durch die Naturalisations-Bill ist die Kerze der Unabhängigkeit und Freiheit entzündet worden, und hat einen Lichtstrom ausgesandt, der von einem Ende der Provinz zu dem andern sichtbar ist. — Petitionen gegen die Bill entstehen in allen Richtungen und Tausende unterzeichnen sie. In Youngstreet hat die ganze Masse des Volkes gezeichnet, in den Distrikten von Niagara und Gore alle, die nicht im Widerwillen das Land verlassen haben. In vielen Theilen von Newcastle herrscht die äußerste Verwirrung. Zu Porthope wurde eine zahlreiche Versammlung gehalten, bei der auch die Eingebornen gleichen Unwillen und Erbitterung gegen die Maaßregel zeigten. Näher, zu Withbey, ist eine Versammlung berufen worden, bei der alle entschlossen sind, derselben zu widerstehen bis auf den letzten Mann und bis zum letzten Aeußersten." — Dieß klingt allerdings gefährlich genug, und wenn man dazu rechnet das Stillschweigen unserer Behörden und selbst der öffentlichen Blätter, so wird gewiß jeder Bewohner des festen Landes, der mit dem Geist der englischen Verfassung und des englischen Volkes nicht sehr genau bekannt ist, nichts Geringeres erwarten, als die nahe Losreißung der Kolonie Canada vom Mutterlande, oder gewaltsame Unterdrückung des Aufstandes durch Blut und Waffen. Aber hier in London besorgt man von allem dem nichts. Der gute Canadier, wenn er sich in Haufen sammelt, um gegen neue Gesetze zu protestiren, oder Fahnen mit der Inschrift: Unabhängigkeit und Freiheit! aufpflanzt, und diejenigen, welche diese Fahnen wieder umstoßen, mit derben Rippenstößen vom Platze treibt, thut weiter nichts, als daß er von seinen konstitutionnellen Rechten Gebrauch macht, und nichts, was wir nicht in London selbst bei der geringsten Veranlassung täglich mit Augen sehen können. So versammelte sich neulich das gute Volk von Westminster, um sich darüber zu berathen, ob der König gut oder übel gethan habe, seine alten Mi-

Miszellen.

Wassernoth.

Bruneck, vom 15. Mai. Neun Tage haben wir Regenwetter mit ziemlicher Wärme. Die ungeheuren Schneemassen, die der beispiellose Winter so reichlich anhäufte, sind dadurch einer schnelleren Auflösung zugeführt. Das Wasser übersteigt alle Ufer, tobt, mit Erdbrüchen und Steinen angefüllt, gegen alle Schranken, die ihm Menschenfleiß im ungleichen Kampfe anwieß. Die Drau und die Rienz sind durch die Wildbäche angeschwellt, welche den verheerenden Wasserstand vom August 1823 übertreffen. Unglück droht an vielen Orten. Vorgestern schon um 4 Uhr Morgens durchbrach die Drau bei der ersten Brücke ober Sillian den Damm, verließ ihren Rinnsaal größtentheils, und nahm ihre Richtung gegen den Marktflecken. Die Häuser stehen bis zur Landstraße unter Wasser; die Ueberschwemmung verbreitet sich bis zum Dorfe Straßen, und das breite Thalgeländer scheint nun einen See zu begränzen, in dem die Landstraße gleichfalls an mehreren Stellen untergegangen ist. Der wilde Gailbach brach mit Wuth aus dem Kratitscher-Thale heraus, und das Dorf Panzendorf ist durch den Villgrattenbach in die Gefahr des äußersten Unglücks verletzt. Das Dorf Toblach kämpft noch mit seinem Bache, der ihm große Noth bereitet. Zu Welsberg ist der Wildbach aus dem Gsiesthale und die Rienz eingebrochen. Zwischen beiden Strömen liegt der Ort geängstigt und gefährdet. Das Wetter

nister fortzujagen und neue anzunehmen. Die Hauptpersonen bei den Debatten waren die bekannten Hunt und Cobbet, von denen der erstere u. a. den Herzog von Wellington einen Erdschwamm-Helden nannte, der seinen Ruhm dadurch erworben habe, daß er bei Waterloo eine schlechte Position genommen, in der er ohne Grouchy's Verrath verloren gewesen wäre. Aehnliches wußte er über die übrigen Minister zu sagen, und zwar ziemlich ohne Unterschied über neue und alte. Zum Schluß wurde man doch einig, daß der König gut gethan habe; und es wurde beschlossen, daß Hunt, Cobbet und ein Dr. Tucker, der in dieselbe Kategorie gehört, und die ehrenwerthe Versammlung präsidirte, und — Burdett und Hobhouse, die beiden Repräsentanten von Westminster im Parlamente, die bei der Versammlung natürlich nicht gegenwärtig waren, zum Könige gehen, und Sr. Majestät sagen sollten: Seine loyalen Unterthanen von Westminster wären mit seinem Benehmen bei dieser Gelegenheit zufrieden.

London, vom 26. Mai.

Die Times sagt in Beziehung auf die Majorität von 57 Stimmen, welche das Ministerium in der Getreideangelegenheit gestern im Oberhause erhalten: Erwägt man, daß unglaubliche Anstrengungen gemacht worden sind, diese Bill zu vereiteln, und daß die Hauptstärke der neuen Opposition im Oberhause beruht, so kann diese Majorität als ein entscheidender Beweis der Festigkeit der jetzigen Verwaltung angesehen werden.

— Se. königl. Hoh. der Herzog von Clarence hat eine zweite öffentliche Erklärung von sich gegeben, die man als entscheidend für die protestantische Sache ansieht. Bei einem Sr. k. H. von der Londoner Goldarbeitergesellschaft gegebenen Diner antwortete nämlich der Prinz auf den Trinkspruch: der Kirche und dem Könige; daß, obwohl seine Vorfahren Fremde gewesen, er doch überzeugt sey, daß seine Familie nun dem englischen Volke hinreichend bekannt wäre, um eine englische genannt zu werden; daß er ein wahrer Engländer sey, und die Bürgerschaft versichert seyn könne, daß seine Gesinnungen in Ansehung des ausgebrachten Toastes vollkommen übereinstimmend mit denen seines Vaters, des verstorbenen Königs, wären.

— Hr. Brunel hat diesen Morgen mit Gewißheit erkannt, daß der Riß in dem Flußgrunde über dem Wege unter der Themse geschlossen sey. Die Dampfmaschine hat schon eine große Menge Wasser herausgeschafft; allein bevor man diese Operation beendigt, beabsichtigt der Ingenieur, die Festigkeit der auf das Bett des Flusses herabgelassenen Masse Lehmerde durch neue Mittel noch mehr zu befördern. Man hat demnach die Dampfmaschine einhalten lassen, und sie wird erst Montag wieder die Ausleerung beginnen.

Frankreich.

Paris, vom 28. Mai.

Hr. Eynard hat dem Griechencomite in München in Betreff der in französischen Zeitungen enthaltenen Anführungen, daß ein Theil der Garnison von Grabousa auf das französische Schiff Lamproie feuerte, während Hr. Grasset im Namen des französischen Comités 10,000 Piaster an die Griechen übergab — eine Anführung, die auch in der Deputirtenkammer zur Sprache gekommen — im Wesentlichen Folgendes geschrieben:

„Es sind nicht 10,000 Piaster, sondern 4000 Fr., die Hr. Grassot und zwar im Monat Februar übergeben hat, während der Vorfall mit der Lamproie im März stattfand. Hr. Dudon hat auf der Tribüne gesagt: „das bei uns zusammengebrachte Geld wird zu Ausrüstungen verwandt, die unsere eigenen Schiffe plündern; das Comite wird unwürdiger Weise betrogen, es glaubt ein unglückliches Volk zu befreien und begünstigt Seeräuber."

„Auf die leeren Deklamationen des Hrn. Dudon will ich durch Thatsachen antworten:

„Ich erkläre feierlichst, daß die vereinigten Comite's seit zwei Jahren 47 Schiffe mit Lebensmitteln für die unglücklichen Griechen abgeschickt haben.

„Ich erkläre eben so feierlich, daß von allen bis zum 24. März nach Griechenland gesandten Geldern nur der dreißigste Theil zur Ausrüstung von Schiffen verwandt ist, und daß dieser dreißigste Theil, weit davon entfernt, den Seeräubern zu Gute zu kommen, vielmehr die Mittel zur Expedition nach Samos schaffte, welche diese Insel vor dem Schicksale von Chio und Ipsara bewahrte.

„Ich erkläre ferner, daß die Comités nicht aufgehört haben, der griechischen Regierung wegen der Seeräuberei ernstliche Vorstellungen zu machen, und daß diese sich bemüht hat, dem Uebel Einhalt zu thun; die Korrespondenz, welche sich in meinen Händen befindet, läßt darüber keinen Zweifel.

„Indeß ist es nur zu wahr, und die Comités läugnen es gar nicht, daß die französischen Schiffe sowohl, als die Handelsschiffe anderer Nationen im Archipelagus von der Seeräuberei gelitten haben; aber die Schuld davon ist nur dem grenzenlosen Elende beizumessen, welches in Griechenland herrscht; hungernde Menschen werden aus Verzweiflung Seeräuber.

---

verspricht noch immer keine bleibende Aufheiterung. Heute steigt das Wasser an allen Orten wieder, da gestern einige Abnahme des Wasserstandes Hoffnung gewährte.

Als ein Pröbchen sowohl der Gesinnungen als der Beredsamkeit der Proselytenmacher in Irland geben wir folgende Stelle aus der Rede des Predigers Cuningham bei der letzten Jahres-Versammlung der Hibernischen Gesellschaft: „Ich werde mich stets freuen, einem solchen System (dem Katholicismus) Anhänger abzugewinnen. Ich fühle es, daß ich es hasse, verabscheue, und wenn ich 1000 Hände hätte, und in jeder Hand 1000 Keulen, so würde ich sie dazu benutzen, dieses entsetzliche und verabscheuungswerthe Ungeheuer von der Oberfläche der Erde wegzukehren. Das fühle ich; ich wollte, es läge bei mir, es in Atomen zu verwandeln."

Höchst seltenes Testament.

Im Jahre 1795 machte ein Jude, Namens Pinedo, zu Amsterdam folgendes merkwürdige Testament:

Ich (der Jude Pinedo) vermache 1) der Stadt Amsterdam nach meinem Tode fünf Tonnen Goldes.

2.) Ich leihe derselben ohne Zinsen auf zehn Jahre anderthalb Millionen.

3) Ich schenke einer jeden christlichen Kirche in Amsterdam und dem Haag 10000 Gulden, und der Suyderkirche in Amsterdam 20000 Gulden.

„Um diesem Uebel abzuhelfen, gibt es zwei Mittel: entweder alle Griechen, die Hunger leiden, zu ermorden, oder sie frei zu machen, und ihnen bürgerliche Verhältnisse zu geben. Seit 6 Jahren gebrauchen die Türken das erste dieser Mittel, aber Europa will das Morden von Christen nicht länger zugeben.

„Fahren wir fort, die Griechen zu unterstützen, enden wir das begonnene Werk; noch einige Opfer, und wir werden den Augenblick erreichen, in welchem ein gewichtvollerer Schutz als der unsrige, das unglückliche Land ganz erretten wird. Achten wir nicht auf Hrn. Dudons gewagte Aeußerungen, wünschen wir uns Glück zu dem, was wir gethan haben, denn ich hoffe, der Augenblick naht, in dem die europäischen Mächte, statt uns zu tadeln, uns dafür danken werden, die Griechen errettet, ihren gänzlichen Untergang in einer Zeit abgewendet zu haben, in welcher die Furcht, den allgemeinen Frieden zu stören, die Wohlthätigkeit der Monarchen zurückhielt.

„Unser Beistand hat der Politik die Zeit gegeben, sich zu verstehen; hören wir nicht auf, bis Griechenlands Loos entschieden ist. Ich habe die angenehme Befriedigung, meine Herren, Ihnen anzeigen zu können, daß die Unterstützungen aller Art, die seit dem Ende des Monats Februar den Griechen durch die verschiedenen Comités zugesandt sind, die Summe von 900,000 Franken betragen; die Griechen haben bis zum Monat August Lebens- und Vertheidigungsmittel.

„Paris, den 21. Mai 1827.

Eynard."

— Ein Pariser Weinhändler, Ex-Sapeur der Ex-National-Garde, hat — da er nun seinen Bart nicht mehr tragen darf — denselben dem Könige von Sardinien vermacht, d. h. im Aushängeschilde, und wahrscheinlich nur des Reimes wegen. Der Vers heißt:

„Ma barbe, puisqu'on te dédaigne,
Je Te legue au grand roi de Sardaigne."

Spanien.

Madrid, vom 16. Mai.

In einer der letzten Sitzungen des Staatsraths war die Rede von dem Unterhalt der Beobachtungsarmee, und dann von dem Berichte, den Hr. Estefani von Paris geschickt hat. In demselben hat er gesagt, niemand wolle sich auf eine spanische Anleihe einlassen, so lange man dasjenige der Cortes nicht anerkennen werde. Der Finanzminister bestand auf der Nothwendigkeit, sich Geld anzuschaffen, und drohte dabei, er werde abdanken, wenn man nicht Anstalt dazu treffe. Dagegen war Hr. Erro für eine gezwungene Anleihe und durchaus gegen die Cortes.

In einer andern Sitzung hat der Hr. Herzog von San Carlos einen den Apostolischen sehr unangenehmen Bericht erstattet; er erklärte, Frankreich hege den Wunsch, man möchte in ein gemäßigtes System einlenken, um sich großes Unheil zu ersparen; Frankreich, im Einverständniß mit England und Rußland, meine, das beste Mittel wäre, das Decret des Königs Ferdinand von Cadir vom 30. Sept. 1823 unter einigen Abänderungen in Vollziehung zu bringen. Hierauf kam es zu einer lebhaften Debatte; der Herzog von San Carlos war für das in dem Bericht enthaltene System, dagegen traten der Herzog von l'Infantado, Erro, Ellissado, der Bischof von Leon und andere auf, so daß nichts entschieden wurde. Es scheint, sagt man, der König sey für Frankreichs Vorschläge.

Schweden.

Stockholm, vom 22. Mai.

Am 5. d. M. hat bei Söndmöer in Norwegen eine furchtbare Schneelawinne im Herabstürzen sämmtliche Gebäude eines Bauergehöftes und außerdem 56 Böte zerstört. Die durch die herabstürzende Schneemasse in die Höhe getriebene See setzte die ganze Umgegend unter Wasser, was vielen Schaden anrichtete.

Lotterie.

Bei der am 25. und 26. d. M. fortgesetzten Ziehung der 5. Klasse 55. Königl. Klassen-Lotterie fiel der 2te Hauptgewinn von 80,000 Thlr. auf N. 88733 nach Stettin bei Rolin; 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf N. 8520 in Berlin bei Matzdorff; 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf N. 9497 und 55997 nach Bunzlau bei Appun u. nach Coblenz bei Seligmann; 6 Gewinne zu 2000 Thlr. auf N. 1465, 31746, 37649, 73670, 73906 und 81159 nach Breslau bei Schreiber, Frankfurt a. d. Oder bei Baßwitz, Liegnitz bei Leitgebel, Lissa bei Hirschfeld, Oppeln bei Bender und nach Potsdam bei Bacher; 9 Gewinne zu 1500 Thlr. auf N. 17795, 22111, 29445, 62163, 65180, 74634, 74892, 76124 und 79472 in Berlin bei Bleichröder und bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Leubuscher und bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Düsseldorf bei Wolff, Neiße bei Schück und nach Torgau bei Schubart; 19 Gewinne zu 1000 Thlr. auf N. 98, 4696, 21368, 22433, 23918, 24285, 24373, 30077, 36014, 37554, 38297, 69081, 70208, 73099, 73447, 74152, 81607, 86599 und 89545 in Berlin bei Alevin, bei Baller, bei Burg, bei Gronau, bei Hirschberg, bei Matzdorff und bei Moser, nach Breslau 2mal bei Schreiber, Coblenz bei Stephan, Köln bei Reimbold, Danzig bei Reinhardt und bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Naumburg an der Saale bei Kayser, Neiße bei Schück und nach Posen bei Pape; 39 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1934, 3448, 3722, 8234, 8974, 11634, 21049, 21720, 21977, 24595, 25403, 25556, 37473, 39979, 40630, 42469, 43835, 44674, 45159, 45242, 48312, 50615, 51232, 51803, 55099, 55341, 57452, 62235, 62606, 73830,

---

4) Ich schenke jedem christlichen Waisenhause in beiden Städten 10000 Rthlr.

5) Den Armen 40 Schiffsladungen Torf.

6) Dem Waisenkinde, welches zuerst das Waisenhaus verläßt, 1000 Gulden, und dem unmittelbar darauf folgenden 6000 Gulden.

7) Ich vermache der portugiesischen Synagoge in Amsterdam 2 und ½ Tonne Goldes.

8) Dem portugiesischen Waisenhause 30000 Gulden.

9) Ich leihe der Regierung gegen 6 Procent 10 Tonnen Goldes unter der Bedingung, daß die Zinsen den Juden in Jerusalem zufließen; das Kapital bleibt der Regierung auf ewig.

10) Ich vermache der deutschen Synagoge 5000 Gulden.

11) Meinem Verwandten, Peter Oris, 31 Tonnen Goldes, nebst Haus und Hof.

12) Meiner Wittwe 10 Tonnen Goldes.

13) Meinen übrigen Verwandten 10000 Thlr.

14) Einem jeden von meinen Nachbarn, welcher bei meinem Leichenbegängniß zugegen seyn wird, 100 Dukaten.

15) Einer jeden unverheiratheten Person männlichen und weiblichen Geschlechts, die dabei erscheinen wird, 100 Gulden.

16) Einem jeden Priester in Amsterdam und dem Haag 100 Rthlr.; und einem jeden Küster 50 Rthlr.

(Siehe Schudt, Memorab. Jud. Lib. IV. c. 18.

76982, 77461, 78820, 82543, 85961, 86744, 87321, 87391 und 87941 in Berlin bei Borchardt, bei Gronau, bei Michaelis, bei Moser, bei Raphael, bei Riemann, 2mal bei Seeger und bei Wolff, nach Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuher, Breslau 2mal bei Prinz und bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Bromberg 2mal bei Schmuel, Bunzlau bei Appun, Cöln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Delitzsch bei Freyberg, Düsseldorf bei Simon und 2mal bei Spatz, Frankfurt bei Baßwitz, Frankenstein bei Friedländer, Görlitz bei Schmidt, Halle bei Lehmann, Hirschberg bei Raupbach, Magdeburg bei Roch, Naumburg an der Saale bei Kayser, Nordhausen bei Schlichteweg, Posen bei Leipziger, Potsdam bei Bach, Prenzlau bei Herz, Stettin bei Karow und bei Rolin und nach Wittstock bei Wiesenthal; 47 Gewinne zu 200 Thl. auf Nr. 718, 969, 1833, 1886, 2008, 2697, 2917, 6247, 8554, 10382, 11020, 21151, 21928, 22158, 22441, 24514, 27671, 28035, 28449, 31327, 31385, 33074, 34066, 42388, 50865, 50927, 50954, 52012, 58158, 58532, 66684, 67556, 68788, 69202, 72457, 73712, 74430, 74589, 74826, 78612, 78680, 79305, 82969, 87788, 89121, 89147 und 89161. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Ganz leise Anfrage.

Man wünschte gerne zu wissen, welchen Weg Ihre Majestät die Königin von Würtemberg mit Ihrem Gefolge, von dem Dampfschiffe nach dem Gasthofe zum Zweibrücker Hofe eingeschlagen habe?

Anzeigen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Benrath und Düsseldorf, den 28. Mai 1827.

Franz Schieß, Bürgermeister,
Louise Schieß, geb. Euler.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung

macht Endesunterzeichneter einem hochzuverehrenden Publikum ergebenst bekannt, daß er bei seiner hiesigen Durchreise mit seiner bedeutenden Kunstreiter-Gesellschaft, welche aus 30 Personen und 50 der besten dressirten Pferde besteht, worunter sich die ersten Reiter und Reiterinnen Frankreichs und Deutschlands befinden, die sowohl mit als ohne Sattel ihre Künste auf eine bewunderungswürdige Art zeigen werden, einige Vorstellungen zu geben sich beehren wird.

Da ich schon das Glück hatte, vor mehreren Jahren die Zufriedenheit des hiesigen kunstliebenden Publikums zu erwerben, so werde ich alles aufbieten, was Kunst und Geschicklichkeit vermag, auch diesesmal den Beifall desselben zu erlangen.

Donnerstag den 6. Juni

werde ich die Ehre haben, meine erste Vorstellung zu geben. Der Schauplatz ist auf dem Friedrichsplatz in dem dazu neu erbauten Circus; das Nähere der Stücke wird durch die Anschlag-Zettel bekannt gemacht.

F. E. Blondin,
Director der Academie der höhern Reitkunst.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er seine Wohnung von der Flingerstraße auf den untern Hundsrücken gegen dem goldenen Karpfen über verlegt hat, und empfielt sich zugleich mit seinen optischen Gläsern und feinen Brillen, rc.

Düsseldorf, den 29. Mai 1827.

L. Gedeon, Optikus.

Pfingstmontag den 4. d. Tanzmusik bei
F. Volkmann,
auf'm Steinweg.

Bekanntmachung.

Montag den 9. Juli nächstkünftig, Nachmittags 2 Uhr, wird in der Behausung des Wirthes Johann Meinhard Cönen zu Jüchen, in Gemäßheit Urtheils des königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 14. November 1826, der in Jüchen wohnende hiezu beauftragte Notar Schumacher auf Anstehen 1) der Weimar Steinfartz junior, Ackersmann in Jüchen wohnend; 2) des Gerhard Arnold Rembges, Weber, und dessen Ehefrau Anna Catharina Steinfartz, besagte Eheleute auch in Jüchen wohnhaft; 3) des Conrad Bresges, Fabrikant, in der Gemeinde Rheidt wohnend, in der Eigenschaft als Vormund seines mit der verstorbenen Maria Gertrud Steinfartz gebornen, noch minderjährigen Sohnes, namentlich Adam Bresges, ohne Gewerb, auch daselbst wohnhaft, das in der Gemeinde Jüchen gelegene, mit N. 6 bezeichnete Haus und Erb, mit Scheune und Stallung und einen an das Erb anschießenden ungefähr 20 Ruthen in Maaß enthaltenden Baumgarten, für die Taxe von 750 Thlr., zum präparatorischen Verkaufe ausstellen.

Die Bedingungen dieses Verkaufs sind bei besagtem Notar vorläufig einzusehen.

Jüchen, am 26. Mai 1827.

Schumacher, Notar.

Präparatorischer Verkauf.

Auf Anstehen des hiesigen Kaufmanns Herrn Carl Wilhelm le Bret, als Definitiv-Syndik der Fallitmasse von Abraham Böninger in Barmen, soll zufolge eines von dem königl. Landgerichte zu Düsseldorf am dritten April dieses Jahres erlassenen Erkenntnisses, das zu dieser Massa gehörende, in der Oechde, Gemeinde Barmen gelegene, mit Nummero sechshundert sieben und vierzig bezeichnete Wohnhaus, nebst der gegenüber gelegenen Werkstelle, daran gebauten Farbhause, Kegelbahn und allen dazu gehörenden Gründen und Garten, ungefähr 96 Ruthen 41 3/5 Fuß preuß. Maaß haltend, und werthgeschätzt überhaupt zu dreitausend dreihundert neunzig Thaler eilf Groschen sieben Pfennig preußisch Courant mehrestbietend verkauft werden.

Der präparatorische Verkauf wird am Dienstag den neunzehnten Juni dieses Jahres, und der definitive Verkauf am Dienstag den eilften Juli dieses Jahres, jedesmal Nachmittags um vier Uhr, in dem Hause des hiesigen Gastwirthes Herrn Johann Abraham Brauß abgehalten werden, und die Bedingungen nebst Taxe sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Barmen, den 18. Mai 1827.

Leopold Albaus, Notar.

Es wird ein stilles braves Mädchen gesucht, welches gut nähen und stricken, auch kleine Reparaturen an Kleidungen machen kann, um einen einzeln Herrn zu bedienen. Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Beißende Replik.

Ein Minister sagte einst zu einem Juden unwillig: „Man hat mit Euch Juden viel zu viel Nachsicht, man sollte Euch mehr einschränken; Eurer sind noch viel zu viel."

„Halten Euer Excellenz zu Gnaden, das glaub' ich nicht."

„Wie so?"

„Würden denn wohl unter den Christen so viele Wucherer seyn, wenn Juden genug da wären."

Der Eigenthümer eines außerhalb Paris, bei der Barriere von Fontainebleau gelegenen Hauses, bemerkte vor einiger Zeit in seinem Hofe eine bedeutende Einsenkung; auf dem Grunde des Loches, das dadurch gebildet worden war, fanden sich bleierne Röhre. Er setzte die Oktroi hiervon in Kenntniß, der Polizeikommissär wurde herbeigerufen und man nahm ein Protokoll auf, das erweist, daß Schmuggler einen unterirdischen Kanal von zwei hundert Metres Länge angelegt hatten, der von einem an dem Scheidepunkte der Straßen von Fontainebleau und Choisy gelegenen Hause ausgeht und in einem an das Boulevard de l'Hopital stoßenden Gebäude endigt.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.